

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate.
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
A. Oppelk, Stubenbastei 2;
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13; R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnungseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., ercl. der
Stempelgebühren 20 kr.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchbinder (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchbinder; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haup, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 136. Hermannstadt, Donnerstag am 13. Juni 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.

Für die heutige meritorische Sitzung des Abgeordneten-Hauses hat das Präsidium die folgende Tagesordnung festgestellt: Bericht des Finanzausschusses über die vom Oberhause beschlossenen Modificationen am Spiritussteuer-Gesetzentwurf; Bericht des Zollausschusses über die vom Oberhause beschlossenen Modificationen am Gesetzentwurf über das Zoll- und Handelsbündnis; Bericht eben desselben Ausschusses über die vorgeschlagenen Modificationen am Gesetzentwurf über den allgemeinen Zolltarif; endlich: Bericht des Zoll- und des Finanzausschusses über die vom Oberhause beschlossenen Modificationen am Gesetzentwurf über den Schiffahrt- und Postvertrag mit der österreichisch-ungarischen Kischgesellschaft. — Nach der Erledigung dieser Vorlagen folgt die Appropriations-Verhandlung über das Budget und sodann die Verhandlung über die Modification am Bankstatute und über die Achtzig-Millionen-Schuld.

Als eine vollwichtige Bestätigung einer früheren Mittheilung, daß die Antivari-Frage bedeutende Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Rußland verursachen dürfte, erscheint der jüngste Petersburger Brief der „Politischen Correspondenz“. Dieser Brief, dessen Autor thatsächlich mit den russischen Regierungskreisen in den allerengsten Beziehungen steht, gibt noch in der bedeutend abgeschwächten Form, in welcher er von der „Polit. Corr.“ veröffentlicht werden dürfte, deutlich genug zu verstehen, daß Rußland speciell in dieser Frage ein Nachgeben Oesterreichs erwartet und durchaus darauf besteht, daß Montenegro den Hafen von Antivari erhalte. In Wien aber kann man von officiellen Persönlichkeiten nach wie vor die kategorische Erklärung beliebig oft hören, daß Oesterreich den Anschluß Antivaris an Montenegro keinesfalls zulassen werde. Wie leicht gelingt es dem Congresse, diesen schroffen Gegensatz auszugleichen. Nach dem „Eastern Budget“ glaubt das Wiener Cabinet nicht sicher an eine Unterstüßung der österreichischen Ansprüche durch alle anderen Mächte, es halte es sogar für wahrscheinlich, daß Rußland diesbezüglich offene Opposition auf dem Congresse machen werde. Graf Andrássy war darauf stets vorbereitet, doch fürchte er nicht, Europa werde Oesterreichs Forderungen heute weniger gerechtfertigt finden, weil sie nicht durch Kriegsdrohungen, wie es von Seiten Englands geschieht, unterstützt worden sind. Neue Complicationen könnten nur durch Sicherung der Stellung Oesterreichs gegenüber der neuen Orient-Organisation vermieden werden. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Wien: Oesterreich werde gegen eine Rückgabe Bessarabiens an Rußland keine allzu ernstlichen Einwendungen machen, allein die Ansprüche Montenegros bilden einen casus belli, weil Oesterreich dessen Ausdehnung an der Küste nicht zugeben werde.

Ueber die Vorgeschichte der unvorhergesehenen Reichstagsauflösung schreibt man dem „Berliner Tageblatt“ unterm 8. d. von wohlunterrichteter Seite:

„Bis zum Beginn des ersten Ministerconferens, welcher gestern stattfand, galt in leitenden Regierungskreisen der Zusammentritt kurz nach Pfingsten zum Zwecke einer nochmaligen Beratung der Attentatsvorlage als feststehend. Die erforderlichen Maßregeln dazu waren bereits getroffen. Es kann daher die Frage erst in der zweiten Sitzung des Staatsministeriums, welche gestern Nachmittag unter Vorsitz des Kronprinzen abgehalten wurde, zur Beratung gestellt worden sein. In eben dieser Sitzung ist denn auch der einstimmige Beschluß zur Auflösung des Reichstages gefaßt worden, und zwar führt man denselben auf den Einfluß des Kronprinzen zurück, welchen derselbe geltend gemacht hat, um den seitens des Fürsten Bismarck gestellten Antrag durchzusetzen. Allerdings möchte man

in Regierungskreisen nicht Wort haben, als sei dieser erste Schritt des Stellvertreters des Kaisers und Königs als eine Maßnahme rein reactionären Charakters aufzufassen; vielmehr gibt man sich Mühe, nachzuweisen, daß das Ereigniß lediglich den Zweck habe, der unversöhnlichen Stimme des Volks zum Ausdruck zu verhelfen. Es gilt zu wissen, ob es sich nach wie vor mit seinen bisherigen Mandanten in politischer Uebereinstimmung befinde. In diesem Sinne allein wird in Kreisen, welche dem Bundesrath nahestehen, die ihm officiell heut Morgen zugegangene und von uns an der Spitze unseres heutigen Blattes gebrachte Vorlage der Auflösung des Reichstages interpretirt, und man zweifelt durchaus nicht, daß sämtliche Einzelregierungen ihren Vertretern zustimmende Instruktionen erteilen werden. Baiern und Sachsen haben solche bereits erteilt; und man glaubt, daß in der morgigen Sitzung des Bundesraths, welche um 11 Uhr Vormittags anberaunt ist, das einstimmige Votum abgegeben werden wird: auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung und wegen der Motive, welche die Vorlage enthält, den Reichstag aufzulösen. Ueber den Termin der Ausschreibung der Neuwahlen verläutet noch nichts Näheres.“

In gewissen nationalliberalen Kreisen, welche mit der Regierung Fühlung haben, scheint man von der beabsichtigten Reichstagsauflösung Kenntniß gehabt und den Versuch gemacht zu haben, dieselbe durch eine vorzorkommende Erklärung unnötig erscheinen zu lassen. Zu diesem Ende veröffentlichte das anerkannte publicistische Organ der nationalliberalen Partei eine Erklärung dahingehend, „daß die Mehrheit des Reichstages der Regierung unter deren Verantwortung jede außerordentliche Vollmacht aus Anlaß der letzten Ereignisse bereitwillig gewähren werde.“ Das war aber nicht nach dem Geschnade der Leiter der Partei, und so unterließen sie nicht, ebenfalls öffentlich zu erklären:

„daß weder ein Mitglied des Vorstandes der nationalliberalen Fraction, noch irgend einer der anerkannten Führer der Partei vor dem Erscheinen dieser Erklärung Kenntniß von deren Inhalt gehabt, daß vielmehr die darin vertretene Anschauung in diesem Umfange vorläufig nur auf sehr vereinzelte Mitglieder der Partei, darunter insbesondere auch auf den Herrn Abg. Dr. Wehrenpennig zurückzuführen sein soll.“

Jetzt kommt nun die „National-Zeitung“ und lehnt ihrerseits jede redactionelle Verantwortlichkeit für die obigen Zugehörnisse an die Regierung ab und theilt mit, daß die betreffende „Zuschrift“ ihr von den folgenden in Berlin anwesenden Reichstagsabgeordneten Albrecht (Niederode), Dr. Bähr (Kassel), v. Bernuth, Struckmann und Dr. Wehrenpennig zugegangen sei. In der That, keiner dieser Herren gehörte bisher zu den „anerkannten Führern“ der nationalliberalen Partei; wie es aber damit nach den Neuwahlen stehen dürfte, wollen wir fürs Erste nicht untersuchen.

Wie verständig wird, war in der Erklärung der genannten Abgeordneten der Satz: „daß die Mehrheit des Reichstages der Regierung unter deren Verantwortlichkeit jede außerordentliche Vollmacht aus Anlaß der letzten Ereignisse gewähren werde“ gar nicht enthalten, sondern ist einfach ein redactioneller Zusatz aus der Feder des Herrn Dernburg, des Chef-Redacteurs der „National-Zeitung“, der sich diesmal in seinem Uebereifer zwischen zwei Stühle gesetzt zu haben scheint.

Wie verläutet, sollen im Berliner Kriegsministerium darüber jetzt Beratungen gepflogen werden, ob Angesichts der immer weiter um sich greifenden socialdemokratischen Bewegung und der Wühlereien der Socialdemokraten an solchen Orten, welche die Hauptstütze der socialdemokratischen Agitation bilden, nicht eine Verstärkung der Garnisonen für bestimmte Zeit am Platze sein möchte. Es heißt, daß in der nächsten Zeit mehrere Garnisonveränderungen bevorstehen, so daß z. B. die Stadt Hanau, der Hauptstich der Socialdemokraten für die Provinz Hessen-Nassau drei Schwadronen rheinische Dragoner erhalten soll.

Officiös wird aus Berlin geschrieben: „Wiewohl die binnen wenigen Wochen stattgehabten beiden Mordanschläge gegen den Kaiser, ferner die darauf gefolgten zahlreichen Majestäts-Beleidigungen offenbar Folgen derselben revolutionären Bestrebungen, die den Namen socialdemokratische führen, sind, und demzufolge das Treiben der Socialdemokratie in Deutschland als ein aufrührerisches aufgefaßt wird, dem durch alle außerordentlichen Mittel, welche die Gesetzgebung in Fällen der dringenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit gewährt, entgegengetreten werden muß, so hat dennoch die Staatsregierung von der Verhängung des Belagerungszustandes Abstand genommen, weil abgesehen von der Kostspieligkeit dieser Maßregel, die gegenwärtige geschäftliche Lage, die schon seit Jahren unter der Ungunst der Zeitverhältnisse leidet, dadurch vollständig unträglich werden würde. Dadurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Staatsregierung von den anderen Befugnissen Gebrauch macht, welche ihr das Gesetz vom 4. Juni 1851, über den Belagerungszustand, in welcher Zeitlage gewährt, in der sie auch zur Erklärung des Belagerungszustandes befugt ist. Nach §. 16 dieses Gesetzes kann das Staatsministerium, auch wenn der Belagerungszustand nicht erklärt ist, im Falle des Aufruhrs, bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit, die Bestimmungen der preussischen Verfassungsurkunde über die persönliche Freiheit (Art. 6), über freie Presse und das freie Vereins- und Versammlungsgesetz (Art. 27, 28, 29, 30) und über die Befugniß der Militärmacht zum unmittelbaren Einschreiten wider Aufrührerische (Art. 36) zweitens bis zum nächsten Zusammentritt des Landtages außer Kraft setzen. Dem Vernehmen nach haben nun im Staatsministerium Erwägungen über die Anwendung dieser Bestimmung, welche auch in Verbindung mit §. 30 des Reichspressgesetzes der Regierung die Befugniß gewährt, für Preußen die Bestimmungen des Reichsgesetzes zeitweise außer Kraft zu setzen, stattgefunden. Wie weit die Regierung von diesen Befugnissen Gebrauch machen wird, ob sie sämtliche oben hervorgehobenen Artikel der Verfassung suspendiren oder ob sie hierbei nur für die Reichshauptstadt und einzelne andere preussische Städte oder für ganz Preußen die Suspension aussprechen wird, darüber scheint die Staatsregierung noch nicht schlüssig zu sein, vielmehr gedenkt sie den weiteren Verlauf der aus Anlaß des Nobiling'schen Attentats und der zahlreichen damit zusammenhängenden Thatsachen, schwebenden, umfangreichen, gerichtlichen Untersuchungen abzuwarten und nach den Ergebnissen derselben die Außerkräftsetzung aller oder einzelner der hervorgehobenen Verfassungs-Artikel und die räumlichen Grenzen der Suspension zu beschließen.“

Im französischen Senat interpellirte die Rechte wegen des Zeitpunktes der Erneuerung der Wahlen des Senats-Drittels, verlangt, daß diese Frage während der Vertagung unentschieden bleibe und beantragt eine motivirte Tagesordnung. Nachdem Dufaure dagegen gesprochen, wird die von der Linken beantragte einfache Tagesordnung mit 140 gegen 133 Stimmen angenommen. — Der ehemalige Finanzminister Magné ist gestorben.

Während in Deutschland die Lehren der Socialdemokratie sich zu Mordanschlägen auswachen, ist man in Spanien gemüthlicher. Dort cultivirt der „Internationale“, d. h. der dortige Internationale, vielmehr den Straßenraub en gros. So wird aus Perpignan telegraphirt, daß bei Moncada in der Nähe Barcelonas ein von dort nach der französischen Grenze gehender Eisenbahnzug geplündert worden ist. Köndlich — fittlich.

Man ist in London angeblich sehr weit verbreiteten Verzweigungen der „Internationale“ auf der Spur, von welchen fast der ganze Continent mit einem ziemlich gleichmäßigen Netze überdeckt sein soll. Einzelheiten können zwar noch nicht mitgetheilt werden, doch hört man jetzt schon, daß die Verbindungen der „Internationale“ in

Jeannilleton.

Berrufene Leute.
Roman aus dem Französischem.
(13. Fortsetzung.)
XVI.

Ein Zwischenfall schnitt Robert rasch das Wort ab. Eine ungewohnte Bewegung hatte sich auf dem Hofe geltend gemacht. Jeannille rief; Frau v. Tailis gestikulirte vor dem Perron.

„Was hat sich zugetragen?“ frug der Marquis.

„Gerbiere, von einem Bauer unterstützt, trug ein ohnmächtiges junges Mädchen.“

„Das hübsche Kind!“ rief Robert.

„Gerbiere ließ das junge Mädchen auf ein Sopha nieder, während Jeannille ihr ein Kissen unter den Kopf legte.“

„Arme Kleine!“ sagte der Marquis, „wo haben Sie sie gefunden?“

„Sie lag, den Kopf nach hinten, ohnmächtig auf der Steinbank,“ antwortete Jeannille, „man könnte sagen, daß sie seit längerer Zeit nichts gegessen habe.“

„Wie sie blaß ist!“ sagte Robert; „ihre Kleider sind mit Staub bedeckt, ihre Füße wund; sehen Sie...“

Frau von Tailis fuhr mit einem in Wasser und Essig getauchten Schwamm über Lippen und Stirn des jungen Mädchens.

„Legteres stieß endlich einen Seufzer aus und öffnete wieder seine Augen.“

„Wollen Sie trinken?“ frug Robert.

Das junge Mädchen antwortete schwach: „Ja.“

Jeannille reichte ihr einige Löffel Suppe.

„Sie bedarf der Ruhe,“ sagte der Marquis; „man muß ihr ein Bett machen und sie schlafen lassen. Wir werden sie dann später befragen.“

„Welch' ein Engelstöpschen!“ flüsterte Robert.

Man brachte das junge Mädchen in ein Zimmer des ersten Stockes, wo es zehn Stunden nacheinander schlief.

Wieder erwachend war ihr erstes Wort:

„Ich habe Hunger!“

Und dieses Wort wurde in einem so gebrochenen und thranenerfüllten Tone und so schwach ausgesprochen, daß die gute Jeannille sich nicht der Thranen erwehren konnte. Sie verließ das Zimmer und kam bald mit einem Stück Brod und Geflügel auf einem Teller zurück.

Frau v. Tailis kam, nach dem jungen Mädchen zu sehen; der alte Marquis blieb am Fuße des Bettes sitzen.

Nachdem sie ihr Mahl verzehet hatte, wurde sie von Frau v. Tailis befragt: „Wie heißen Sie, mein Kind?“

„Susanne.“

„Und Ihr anderer Name?“

„Ich habe keinen andern.“

„Woher kommen Sie?“

„Ich weiß es nicht.“

„Aber endlich müssen Sie doch einen Vater, eine Mutter haben, Jemanden, der Sie erzogen hat?“

Die Züge Susannens zogen sich zusammen und schienen eine tiefe Verzweiflung auszuwirken.

„Ich habe Niemanden, Madame,“ sagte sie mit gebrochener Stimme, „ich weiß nicht einmal, wie meine Heimat genannt wird. Ich bin durch die Partihir weggegangen; sehen Sie, ich konnte nicht bleiben. Ich lief auf der Straße, wie ich nur konnte. Wie ich hierher gekommen bin, ich weiß nichts davon, ich kann es Ihnen nicht sagen, ich war verrückt! Ich bitte Sie, fragen Sie mich nicht, es wäre mir unmöglich, Ihnen zu antworten.“

„Sie nennen sich Susanne?“ frug Frau von Tailis, „und Ihre Wäsche ist mit einem R. gezeichnet?“

„Das ist möglich.“

Susanne ließ den Kopf sinken, dann, sich lebhaft gegen Frau v. Tailis wendend, sagte sie: „Madame, ich fühle mich wieder sehr stark; ich kann aufstehen und weiter gehen.“

„Und wohin werden Sie gehen?“ frug der Marquis.

„Ich werde an die Pforte eines Klosters pochen; ich werde machen, was man verlangt; ich kann nähen und arbeiten. Ich verlange nichts; wenn man mich behalten will, so ist dies Alles, was ich wünsche.“

Uno mit offenerziger Miene fügte sie hinzu: „Wenn Madame Kinder hat, so könnte ich ihre Erziehung leiten.“

Der Marquis konnte sich des Lächelns nicht enthalten, als er sah, wie diese arme Kleine Anderen ihren Unterricht und ihre Erfahrungen anbot.

„Bleiben Sie hier, mein Kind,“ sagte er zu ihr, „wir werden morgen darüber sprechen, was zu geschehen habe. Raw dem Diner werden Sie ein wenig aufstehen und im Garten spazieren gehen... und wenn wir Ihr Vertrauen gewonnen haben werden, dann können wir offenerzig miteinander sprechen.“

„O! wie sind Sie gut, mein Herr,“ sagte Susanne, ihre kleinen Arme dem Marquis entgegenstreckend, der sie auf die Stirne küßte.

„Und mich,“ sagte Frau v. Tailis etwas gespreizt, „mich umarmen Sie nicht?“

„O ja! Madame.“

„Das ist gut, mein Kind; versuchen Sie jetzt zu schlafen.“

Jeannille schloß die Fensterladen und Susanne verfiel in einem tiefen Schlaf.

XVII.

Eine Auflage von vierzigtausend Exemplaren.

Während dieser Zeit war der „Globe pittoresque“ mit einem gewissen Glanz erschienen. Es ist heute eine feststehende Thatsache, daß viele Blätter, viele Versprechungen, viele Annoncen den bedeutenden Absatz eines Blattes während acht Tage sichern — was übrigens wenig bedeutet, wenn das Journal eine Wochenchrift ist. Aber Lesèvre hatte eine tüchtige Redaction

fämliche Klassen der Gesellschaft hineinreichen und viele bunte Punkte in der Geschichte der letzten fünf Jahre aufstellen sollen. — Die englische Polizei überwacht ohne Discretion aber scharf die dortigen Socialisten-Versammlungen. Da die dortigen gewöhnlichen Detectives, welche deutsch verstehen, von den Socialisten gefasst sind, so wurden neue Agenten bestellt. — Die Londoner Regierung hat die Absicht, das erste Armeecorps in Aldershot zu mobilisieren, aufzugeben, und hat die Regierung in Indien dahin verständig, daß es unnötig sei, ein zweites Contingent von eingeborenen Truppen nach Europa abzuschicken. Der Herzog von Cambridge ging am Dienstag auf eine Inspectionstour nach Malta.

Das englische Cabinet hat in Athen seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß Griechenland am Vorabend eines Congresses, der nicht verfallen werde, auch der griechischen Frage, als einem integrierenden Theile der orientalischen Frage, seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu Rüstungen schreite, welche zunächst nur Mißtrauen erzeugen und schließlich zu Enttäuschungen führen könnten. Es hoffe, die griechische Regierung werde es ihm durch eine provocirende Haltung nicht erschweren, für die Zulassung eines griechischen Bevollmächtigten zu den Verhandlungen des Congresses einzutreten. — „Morning Post“ glaubt, Vatikan werde nicht an Rußland abgetreten, sondern ein Freihafen unter europäischer Garantie werden. — Lord Beaconsfield soll nach seiner Rückkehr aus Berlin den Herzogstrang erhalten. — „Daily News“ meldet aus Konstantinopel, es sei ein Herrscherwechsel vielleicht ein Dynastiewechsel bevorstehend.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach die Zahl der in diesem Jahre zur Completion der Armee und Flotte einzubereitenden Militärpflichtigen auf 218 000 Mann festgesetzt wird. — Die Russen haben an der Straße von Kilia bis zur Donaumündung über hundert schwere Geschütze, worunter 25 Mörser, in Batterien gebracht. In Rumänien werden große militärische Vorbereitungen getroffen. Die Mission Demetrius Bratiano's, Bruders des Ministers, nach Konstantinopel bezweckt die Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit der Pforte. Bratiano hat keine Mission für das russische Hauptquartier und geht nicht nach San Stefano.

Inland.

Budapest, 11. Juni. In Angelegenheit der Retrocession des vor 22 Jahren zur Moldau geschlagenen Theiles von Bessarabien an Rußland wird dem „P. Naplo“ aus Wien geschrieben, daß Oesterreich-Ungarn und England im Widerstande gegen die Retrocession auf dem Congress nicht so weit gehen werden, daß dadurch der Congress selbst gefährdet würde. Deutschland ist nicht sehr gegen die Retrocession gestimmt und alle drei Mächte nehmen die hochtrabenden Proteste Rumäniens nicht ganz ernst. Uebrigens hat Gortschakoff in seiner Antwort auf das Kundesreiben Salisburys ohnehin nicht den ganzen in Frage stehenden Theil Bessarabiens zurückgefordert, so daß sich wohl ein Mittelweg finden lassen wird, welchen auch Rumänien sammt der Dobrudscha acceptiren werde. Wichtig ist die Frage der Freiheit der Donau. Dieses Ziel wollten die Mächte im Jahre 1856 erreichen, als sie einen Theil Bessarabiens zur Moldau schlugen. Die Thatfachen beweisen, daß dieses Ziel nicht erreicht wurde, denn der Pariser Vertrag bot nur für Friedenszeiten genügende Garantie, machte es aber für Rußland doch nicht möglich, feindliche Operationen auf der Donau auszuführen. Nach den gemachten Erfahrungen kann Europa sich nicht mehr mit der Sicherung der Freiheit des Verkehrs auf der Donau begnügen; es muß die Neutralisation der Donau gefordert werden, so daß dieser Strom von seiner Mündung bis zur ungarischen Grenze von keiner Macht zu Kriegsoptionen benützt werden dürfe. Wird diese Neutralisation von Europa ausgesprochen, so steht der Retrocession Rumäniens-Bessarabiens an Rußland kein europäisches Interesse hindernd im Wege. In diesem Sinne wird Graf Andrassy auf dem Congress die Neutralisation der Donau beantragen.

Die Enquete über das öffentliche Unterrichtswesen, welche unter dem Vorsitz des Herrn Ministers des Innern abgehalten wurde, hat vorläufig ihre Beratungen geschlossen. An derselben nahmen Theil: Anton Csongery, Theodor Bauer, Gedeon Tancsich, Karl Szász, Studienrath Dr. Director Bauer, Titus Kassay und Prof. Verecz. Es wurde nur die Angelegenheit der Gymnasien discutirt und von der eingeleiteten Subcommission der verhandelten und angenommenen Principien ein neuer Lehrplan für die Gymnasien ausgearbeitet.

Ausland.

Berlin, 10. Juni. Fürst Bismarck spricht die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Congresses aus. Die erste Congressarbeit betrifft die Neuordnung in der europäischen Türkei und die russische Kriegsschädigung. England gestand — wie hieher berichtet wird — die Retrocession Bessarabiens an Rußland zu, wogegen der Zar die Erwerbung einer Levantestation durch England zugibt.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß in der zweiten Sitzung des Congresses die Lage der Dinge in Konstantinopel zur Sprache gebracht

zusammengestellt; dann hatte der billige Preis in den Provinzen gewirkt, und zwar derartig, daß der Erfolg der Publicationen gewöhnlicher Art selten fehlt, dem „Globe pittoresque“ rath zu einer beträchtlichen Auflage verhalf.

Lesbore schrieb die Pariser Chronik. Anfangs unter dem Mantel der Pseudonymität schrieb er viel Gutes von vielen Leuten, dann, als er bereits einige Briefe erhalten, einige Dankfugungen, einige Händedrucke erhalten hatte, unterzeichnete er seinen Namen rund heraus.

Durch die Gunst einiger nach gedrucktem Lobe lästerner Herren war es Lesbore gelungen, einen gewissen Platz in einer gewissen Gesellschaft zu erringen. Er sah nicht die Herren des Tages in ihren Salons, aber er sah sie in den Salons ihrer Wairessesen.

Unter den Erlöbsten des ehemaligen Wichtes figurirte auch ein epulischer Bürger, Doctor Blum, ein komischer Alcibiades, immer bereit, seinem Schweine den Schwanz abzuschneiden, um die Maulaffen zu erschrecken, ein diahödischer Gil Blas, durch und durch Empiriker, Theater-Mensch (wegen der Frauen), Director und auch Eigenthümer eines Journals, großer Liebhaber von Reclamen, erfüllt von den Eitelkeiten eines Favennus's. Man erzählte von ihm Aeußerungen, die es erlaubten, ihn einen „geistreichen Mann“ zu nennen.

Im Grunde seines Herzens ein guter Mensch, kein Interesse daran habend, Jemandem ein Gefäß an seiner Tafel zu verweigern, hatte Doctor Blum, als ihm Lesbore eines Abends im Corridor der Oper zurief: „Doctor, man behauptet, daß man nur bei Ihnen „Tambul à la Perigueux“ finden könne“, dem Letzteren erwidert: „Ich werde sehr erfreut sein, Sie zum Richter zu machen.“

Dann hatte Dr. Blum Verbindungen, Umgebungen, und durch geschickte Schmeicheleien hatte Lesbore gemeint, sich in seine Gunst zu setzen. Dr. Blum wurde von Frau v. Bayern eingeladen. Sie gab an, siebenunddreißig Jahre alt zu sein.

„Siebenunddreißig Jahre!“ rief Goffin, „das kann nur eine Abschlagszahlung sein!“

Wie dem auch sei, sie war sehr schön, Blondine, weiß, prächtvolle Schultern, kräftige Arme, feine Hände.

Der Doctor fand sie reizend; er war liebenswürdig; man versprach ihm nichts, aber man ließ ihn Alles hoffen. — Er hofft noch, er wird immer hoffen!

wird. Die letzten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt stellen eine furchtbare Katastrophe in Aussicht. Unter den Beamten, Officieren und dem Volke ist eine lebhafteste Agitation dahin gerichtet, den Sultan abzusetzen, seinen blöden Bruder des Thrones unwürdig zu erklären und Midhat Pascha zum provisorischen Reichsverweser zu ernennen. Die russische Armeeführung in San Stefano hat für den Fall einer katastrophalen Zerstörung der russischen Truppen in Petersburg die Anweisung gegeben, eine gemeinsame Occupation Konstantinopels durch die Engländer und die Russen herbeizuführen.

Das Gerücht von der Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses ist unbegründet; die Neuwahlen für den Reichstag finden spätestens am 30. Juli statt; die Fortschrittspartei fordert zu Geldbeiträgen zum Wahlkampf gegen die Socialdemokraten auf. Fürst Bismarck nimmt nach Beendigung des Congresses bis zum Herbst Urlaub. — Die Nationalendigung des Congresses ist per se nicht zu erwarten. Die National-Liberalen und die Fortschrittspartei haben ein Wahlcompromiß abgeschlossen. Das Schlagwort ist: Wiederwahl der bisherigen Reichstagsmehrheit, keine neuen Steuern, kein Tabakmonopol, keine Suspension der Verfassungsrechte.

General Drentelen, Commandant der Russen in Rumänien, verlangte vor wenigen Tagen von Kogalniceano über den Zweck der Aufstellung der Armee auf der Linie Tirgovesti-Pitești-Blatina Aufklärung. Der Minister antwortete, diese Concentrirung sei in Folge der Drohung, die rumänische Armee zu entwaffnen, vorgenommen worden; die Regierung habe sich veranlaßt gesehen, die Armee vor einem solchen Gewaltstreiche sicherzustellen, und fügte hinzu, die Regierung Rumäniens habe durchaus keine feindseligen Absichten gegen Rußland. Drentelen war mit dieser Antwort nicht zufrieden und erklärte, die Aufstellung der Armee beweise, daß sie im Falle eines Krieges Vorposten der österreichisch-ungarischen Armee zu bilden bestimmt sei; die russische Heeresleitung sei gezwungen, Gegenmaßregeln zu ergreifen. Seitdem haben starke russische Truppen den Rumänen gegenüber aufgestellt genommen und frische Truppen werden in Eile herbeigeschickt. Das Hauptquartier der Russen ist in Ploesti. Deutschland macht noch immer große Anstrengungen, um Rumänien zur freiwilligen Verzichtleistung auf Bessarabien bewegen.

Paris, 10. Juni. Handelsminister Lefevre die Bort empfing heute 9 Uhr Morgens die Gesamt-Jury; morgen ist die Constatirung. Gestern fand in Saint-Maur die Japanreise des Ungarischen Vereins unter großer Theilnahme der hier weilenden Ungarn statt. — Morgen findet noch kein Sessionsschluß statt, sondern eine Vertagung bis zum 21. October durch einen bloßen Kammerbeschluß. Dadurch bleiben die Kammermitglieder unverletzt. Die Wiederberufung erfolgt ohne Einberufungsdecret. Reactionäre Umtriebe veranlassen Schritte der Republikaner, damit Dufaure denselben Gehalt gebiete, und vor der Vertagung eine beruhigende Erklärung abgebe. Die Neuwahl an Stelle der invaliden Wahlen wurde auf den 7. Juli anberaumt. „Temps“ meldet: Die in Folge Berliner Angelegenheiten in Paris stattgefundenen Hausdurchsuchungen blieben resultatlos.

Kom, 10. Juni. Der Minister des Aeußeren und der General-Secretär sind nach Berlin abgereist. — Cardinal Franz: erlich heute im Namen des Papstes ein Rundschreiben an die Kirchen-Behörden in Deutschland, dieselben instruirend, den Socialismus zu bekämpfen.

London, 10. Juni. General Simons begleitete Lord Beaconsfield als militärischer Secrat. Beaconsfield ist auch von zwei Secretären, Algernon Turner und Austin Lee, begleitet, welche ihm gestern nach Berlin nachfolgten.

In hiesigen bestunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß das englische Cabinet Rußland gegenüber sich vorwiegend genügt habe, das Reich Montenegro auf den Besitz Antivars formell anzuerkennen. Der Zar soll Schwabowski persönlich erklärt haben, sein Wort sei in dieser Richtung verpfändet, dayer müsse dieses Wort eingehalten werden. Die „Times“ enthält aus Petersburg die Nachricht, daß dort große Zurecht in das Resultat des Congresses gesetzt werde.

Petersburg, 9. Juni. Ein vom Leibarzt Volkin unterzeichnetes Bulletin vom 3. Juni veröffentlicht die „Krankheitsgeschichte“, woraus ersichtlich ist, daß die Kaiserin am 7. Februar erkrankt ist, welchem in den nächsten Tagen Symptome einer epidemischen Entzündung (Pleurie) folgten. Die Temperatur ist stark fieberhaft geblieben, die Kräfte geunken, der Athem seitdem erleichtert, das Fieber dagegen hält an. — Die Kaiserin brachte die letzte Nacht weniger unruhig zu, die Fieberhitze nahm ab.

Konstantinopel, 10. Juni. Die Bevollmächtigten sind gestern abgereist. Osman Pascha wurde unter Beibehaltung seines Commandos zum Palast-Marschall ernannt; Said Efendi wurde zum Minister des Innern ernannt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juni. — Die öffentlichen Prüfungen in der Anstalt der hiesigen Warmherzigen Schwestern finden am 25., 26. und 27. dieses Monats in nachstehender Reihenfolge statt: Am 25. Juni: von 8 bis 12 Uhr I. und II. Classe, von 3 bis 5 Uhr III. Classe und Französisch; am 26. Juni: von 8 bis 12 Uhr V. und VI. Classe, von 3 bis 5 Uhr IV. Classe und Musik; — am 27. Juni: 10 Uhr Vormittags Musik und Declamation.

Wir empfehlen angelegentlich allen Freunden gründlichen Unterrichtes und gediegener Erziehung den Besuch dieser Prüfungen, um sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Instituts Ueberzeugung zu verschaffen.

(Das Programm) zu der übermorgen im Hermannsgarten stattfindenden Abendunterhaltung des ungarischen Gesangsvereines ist folgendes: 1. Hymnus, vorgelesen vom Gesangsverein; 2. Rede, gehalten vom Vereins-Secretär Dr. Adolf Herz; 3. „Pariser Jugend“, von Verdi, vorgelesen vom Gesangsverein; 4. „Die Nacht“, von Schubert, Vocal-Quartett, vorgelesen vom Vereinsmitgliedern; 5. Duettire zu „Sunday Night“, von Franz Eckel, vorgelesen von mehreren Dilettanten; 6. „Ungarische Volkslieder“, vorgelesen vom Gesangsverein; 7. Streichquintett aus Meyerbeer's „Propheet“, vorgelesen von mehreren Dilettanten; 8. „Das Fräulein Sonnenschein“, vorgelesen vom Gesangsverein.

(Kingsheim-Markt.) Unter diesem Titel ist ein von Alexander Blaslovich componirtes und Sr. Excellenz dem Herrn Militär-Commandanten H. M. Baron Kingsheim dedicirtes Marsch erschienen. Die nette Composition enthält hübsche Motive und kostet 60 kr.

(Am Bergel) veranstaltet die städtische Musikcapelle unter Leitung ihres Directors Herrn Hermann heute eine musikalische Soirée. Dasselbe beginnt um 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Den Freunden ausgezeichneter Musik und insbesondere unübertrefflich vorgelegener ungarischer Musik ist jetzt ein solches Genuß bevor; morgen, Freitag, trifft nämlich hier die berühmte Klausenburger Johann Salamon'sche Kapelle ein. Dasselbe beabsichtigt zwei musikalische Soirées zu veranstalten.

(Die Viehschau in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 10. d. Abends sind: neu erkant 8 Stück, gefallen 1 Stück, Krankenstand 53 Stück, in der Venehung befindlich 20 Stück.

(Zur theilweisen Mobilisirung.) Während des lieblichen Fingstages waren, wie „Relet“ mittheilt, auch in Klausenburg allenthalben Mobilisirungs-Gerüchte verbreitet; „es ist wohl überflüssig zu betonen“ — jagt das genannte Blatt — „daß die ganze Mobilisirung in der Entsendung einiger Regimenter zur Bewachung der kleinen Grenz-befestigungen besteht.“

Auch unseres Wissens reducirt sich die theilweise Mobilisirung für ganz Siebenbürgen vornehmlich auf eine Erhöhung sämmtlicher in den siebenbürgischen Theilen dislocirten Truppen um nicht volle 3000 Mann. Erwägt man nun, daß diese Erhöhung des Mannschafstandes sich auf die Linien-Regimenter Nr. 2, 31, 50, 62 und 64, dann auf die Reserve-Regimenter 2, 31, 50, 51, 62, 63 und 64, weiters auf die Feldjäger-Bataillone Nr. 23 und 28, die Jäger-Regimenter Nr. 2 und 3, das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8, die Festungs-Artillerie, die Train-Mannschaf u. s. w. erstreckt, so liegt es auf der Hand, daß die Mannschaf-Einberufung derzeit in keinem großen Maßstabe zu erfolgen ist. Aber auch rückwärts dieser Einberufung in keinem Maßstabe ist seitens des k. ung. Ministerpräsidenten und Ministers des Innern an die betreffenden politischen Behörden die Weisung ergangen, den Verfügungen der Militär-Behörden energisch beizustehen.

(Ein gefährliches Subject.) Unsere Leser erinnern sich wohl in letzterer Zeit von verschiedenen in unserer Stadt vorgekommenen Einbruchdiebstählen gehört zu haben. Namentlich waren die Lusthäußchen mehrerer Gärten unter der Promenade und in der Festsstadt wiederholt Gegenstand von Einbrüchen. Durch eine Kette fortgesetzter Nachforschungen und Erhebungen gelang es der städtischen Polizei endlich vor wenigen Tagen des frechen Einbrechers habhaft zu werden. Derselbe hat wegen des gleichen Verbrechens bereits eine dreijährige Straftzeit zu Szamosújvár durchgemacht. Er ist ein großer, kräftiger Mann von bleicher Gesichtsfarbe und rothem Haarwuchs. Er stammt aus Meßsen und hat sich in letzterer Zeit als Kutscher in der Umgegend umhergetrieben. Gestern wurde er dem k. Gerichtshof überliefert.

(Die Kuttammer auf dem städt. Rathhause) wurde in jüngster Zeit durch mehrere Schenkungen bereichert. Dasselbe ist jeden Donnerstag von 1—3 Uhr Mittags dem Publicum zugänglich.

Ueber die Befestigungsarbeiten am Gyimes-Paß wird dem „Hon“ geschrieben, daß an diesem Punkte eine Pionnier-Abtheilung und eine halbe Compagnie vom Geniecorps, unterstützt von ungefähr 1000 Civilarbeitern, an der Ausbesserung jener Erdwerke arbeiten, die dort von den österreichischen Truppen vor 22 Jahren aufgeführt wurden, seither jedoch ziemlich verfallen sind. Einer gründlichen Reparatur wird auch die von Szépeöz bis zum Gyimes-Paße führende, ungefähr 4 Meilen lange Straße bedürfen, welche an vielen Stellen von den Bergwässern zerstört, an anderen Stellen durch Erd- und Felsabstürzungen verschüttet ist, so daß sie mit Geschützen kaum passirt werden könnte.

(Eröffnung der „ersten Bistritzer Eisenbahn.“) Man schreibt uns aus Bistritz, 11. Juni: Es war ein schon lange und sehnlichst begehrter Wunsch nicht bloß der hiesigen Industriellen, sondern der gesammten Bevölkerung, daß Bistritz auch eine Eisenbahn erhalte; derselbe ist nun endlich wenn auch in eingeschränktem Maßstabe zur Realisirung gelangt und die erste Bistritzer Eisenbahn am Fingsttage eröffnet worden.

Nachdem zu wiederholten Malen an die hohe Regierung, an große Capitalisten u. s. w. wegen Baues der Eisenbahn von Klausenburg oder Maros-Basarhely ander vergeblich petitionirt, die Wichtigkeit von Bistritz als Einbruchstation in die Bukowina, der Reichthum der hiesigen Gegend an Holz, Steinbohlen, Salz, Feuch, Wein u. s. w. und selbst die Wichtigkeit von Bistritz in strategischer Beziehung ohne den gewöhnlichen Erfolg geltend gemacht wurde, hat es endlich der Unternehmungsgeist eines einzelnen hiesigen Industriellen, Herrn Z., genannt der „Africaner“, weiler lange Zeit in Africa gelebt und da auch ein ansehnliches Vermögen erworben hat, dahin gebracht, daß nun auch Bistritz seine Eisenbahn hat. Es ist dies allerdings nicht eine Welt und Länder verbindende Eisenbahn, auch nicht einmal eine Zweigbahn, oder sogenannte Familienbahn, wie es manche im Vaterlande geben soll. Aber wenn schon Pferdebahnen, Tramway's, kleine Bahnen in Bergwerken und selbst in Fabriken, Eisenbahnen genannt werden, warum sollte nicht auch die hiesige „Eisenbahn“ genannt werden? genügt es doch nach der Etymologie des Wortes zu einer Eisenbahn, daß auf eisernen Schienen mittelst welcher Motors immer eine Bahn gehe.

In dem hiesigen hübschen Lustgarten „zum Africaner“ ist nun diese Bahn in Kreisform mit dem Durchmesser von etwa 35 Schritt errichtet, ordentliche Pfosten bilden die Grundlage, auf denselben befinden sich die Eisenbahnen und ein den Eisenbahn-Waggons ähnlich sehender hübscher Waggon fährt auf denselben, in dem rückwärtigen Theile befindet sich das Triebwerk, ein durch Menschenhände in Bewegung zu setzendes Doppelwerk und für einen geringen Betrag erlautigen sich namentlich die Kinder, aber auch Größere, die vermuthlich noch keine große Eisenbahn gesehen und fahren „auf der Eisenbahn.“

Möge dem Unternehmungsgeiste des Africaners eine möglichst gute Rentabilität des Unternehmens zu Theil werden, mögen dieser kleinen ersten Bistritzer Eisenbahn bald andere, auch eine große Locomotive-Eisenbahn, nachfolgen.

(Ruß-Versteigerung.) In Dees kam, wie „Sokol-Dobota“ erzählt, das schwache Ereigniß der Sammlungen für verwanete türkische Krieger zur Sprache; als Ursache wurde der in der Westböhm beherrschende Nothstand angeführt. Da erbot sich die Gemahlin des Herrn Balchazar Pongracz, welche eine der reichendsten Frauen der Deeser Dilettanten-Gesellschaft ist, einen Ruß versteigerungsweise zu verkaufen und das „Auctionsergebniß“ für die nothleidenden Türken zu bestimmen. Die Concurrenz nahm keine großen Dimensionen an, denn die männliche Jugend war bei dem Feilbietungsact schwach vertreten und Herr Desider Sajzago blieb mit dem Meistangebot von 11 fl. 20 kr. Besitzer des losgelegenen Rußes. Nun folgte die Einführung in den erwerbenden Besitz. Die Jury constituirte sich, der Gatte der Exercentin nahm den Vorsitz ein, worauf die Versteigerung vom Ruße im Theater erfolgte. In Dees bedauern es jetzt Viele, die interessante Auction veräußert zu haben, denn sie hätten sich lieber auf Leben und Tod überboten.

Der Dömann der Borßöcker Bad-Commission macht im „Relet“ das Publicum auf die von den Sektler Zupulanten betriebene Fälschung des Borßöcker Säuerlings aufmerksam. Derselben kaufen nämlich die von den Wirtshauspächtern und Wirthen von den echten Borßöcker Flaschen mittelst lauen Wassers abgeseihten Zinat-pfeln, füllen dann die leeren Flaschen mit Wasser, Bibacrysalver oder sonstigem unedelm Wein-Säuerwasser und verkaufen solches in den mit dem Worte „Borßöck“ auf dem Boden versehenen Flaschen als echtes Borßöcker Wasser. Während das echte Borßöcker Wasser auf dem Boden der Flasche einen schlagenden Niederschlag zeigt, sonst aber trüblich ist, haben die anderen Säuerlinge einen gelblichen löthigen Niederschlag. Unter Einem werden die Spöckens erjucht, gegen die Fälscher im Sinne des Handelsgesetzes einzuschreiten.

(Klausenburger Fydl.) Am 10. d. machte sich in Klausenburg ein seltener Büffel in der Promenade des Berges, das in diesen Massen daselbst verlebende Publicum in nicht geringe Anzahl zu versetzen, sodann durch die engen Gassen der Dör zu rennen, einen Knaben an die Wand zu drücken und schließlich einen Gewächsen über ein Geländer zu schleudern. Zum Glück trugen die beiden Belastungs-objecte des Büffels keinen erheblichen Schaden davon.

(Das Comité) der vom 21. bis 23. August in Budapest tagenden III. allgemeinen Lehrerverammlung veranstaltet während der Zeit der Versammlung eine Ausstellung vaterländischer und ausländischer Lehrmittel.

(Brandbriefe.) In Mezötur wurde eine Prämie von 500 fl. ausgesetzt für die Entdeckung jenes Individuums, das seit einiger Zeit in ausgebreiteten Briefen mit Anzündung des Drees droht. Der Szamare Stadthauptmann erhielt unlängst einen ähnlichen Drohbrief.

man dem
rapide 30
Pforten
geschickt
die vorle
reichthum
in der gr
rivalisir
Festern
Erzbi
die Glas
garethe.
Widmung
sich mit
auf dem
die beiden
fertigen
verewigt.
Zustörend
jannische
zum Ruf
kniend
Gyonalb.
ebenjoviel
D. aus
wohnende
wo eben
Worten
da ihre
und bis
mollen.
dem Wä
Gewalt e
im Zug
der dort
seinem
über dem
Als er
messer
schnitt
funden,
Mitwoch
Infanter
derleben
und hoff
begannen
sämmlich
neuartig
um diese
zuführend
irgend e
wir dan
ginnen
meldet
die Geli
Kind auf
bedinlich
durch de
schreibt
Familie
dieselbe
Folge de
nun abe
seinem
Mai 18
Gefellch
Derna
110.000
Ladislau
Santover
Popper,
die Her
dacteur,
Herren
Interess
daß es
der nän
den Un
nehmen
minder,
welche
die Pfl
trachten
möglich
drückend
über A
Unter
Trottoir
der dar
Mauer
Concurr
so kann
Auffent
des At
Baden-
nehmun
Unter
Thaler
zahlen.
dienflic
Arg von
Stunde
es dem
den
Summ
frühere
Städte
hendes

führung für... 100 Mann... es sich auf... die Weisere... Jeldjäger... und 3, das... Mannschaft... pafst-Embe... Aber auch... des t. ang... fenden pol... er Militär... er erinnern... vorgekom... in die Luft... Josefstadt... fortgesetzt... bei endlic... Derselbe... Straßzeit... Mann von... us Weisere... pergetrieben... h Hause... Derselbe... zugänglich... mes-Paß... Pionnier... rfüßt von... te arbeiten... aufgeführt... Reparatur... ungefähre... von den... rufschungen... konnte... nba h n... lange und... n, sondern... n erhalte... zur Reali... worden... an große... rburg oder... von Bistrit... d. Gegend... die Wich... den Erfolg... eines ein... mer", weil... Vermögen... ndaba hat... Ependahn... n, wie es... erbedanken... n, Epen... Ependahn... Wortes zu... des immer... man diese... t erreicht... er sich die... er hüpfen... et sich das... Doppelwort... ander, aber... segen und... glüht gute... er kleinen... Ependahn... „Solno... verwandte... Metzöfö... des Percu... der Deser... verlaufen... zu be... denn die... reiten und... fl. 20 k... ng in den... Executin... m Theater... licitation... und Tod... macht im... betriebene... nämlich... Boreböter... dann die... daltöarem... begot" auf... Während... hählgänge... Bäuerlinge... Böhörden... geiten... te sich in... Berggängen... unge Klug... nen, einen... nen über... aufstigungs... Budapest... hrend der... sländischer... n 500 fl... er Zeit in... Szamater

(Die Totivkirche und Ungarn.) Aus Wien schreibt man dem „Hon“: Die innere Einrichtung der Wiener Totivkirche macht rapide Fortschritte. Die Steinmetze arbeiten an der Ornamentik; das Postament der Kanzel aus Alabaster, welchen der Vice-König von Ägypten geschenkt hat, die verschiedenen Landesmappen, von denen das ungarische die vorlegte Stelle links einnimmt, sind schon ausgemeißelt; der Farbenreichthum der polychromen Glasmalerei findet seinen harmonischen Ausdruck in der großen Kojette, welche mit der in der Notre-Dame-Kirche in Paris vorkommt; was aus Ungarn aber interessirt, ist, daß unter den einzelnen Gemälden drei auch Ungarn repräsentiren werden. Das eine liegt der Graner Erzbischof Simer anfertigen, das zweite der Raaber Bischof Zalka; die Glasmalerei feiert ihren Triumph in dem Bilde der heiligen Margarethe. Schade nur, daß unsere ungarischen Kirchenfürsten eine deutliche Widmung andrachten, während doch daneben die mährische Großprobstei sich mit einer lateinischen begnügt; eine lateinische Inschrift wird auch auf dem ungarischen dritten Glasgemälde sich befinden, welches größer, als die beiden anderen und welches der Kalocsaer Erzbischof Haynald anfertigen ließ. Auf diesem ist die Gründung des Kalocsaer Bisthums vorbildet. Stefan der Heilige predigt dem Volk; unter den andächtigen Zuhörern befinden sich auch die Eltern des Erzbischofs Haynald, welche herrliche und schöne Verewigung der kindlichen Pietät dem Erzbischof nur zum Ruhme gereicht. Der erste Bischof von Kalocsa, Asterik, überreicht dem Stefan dem Heiligen die Krone; der ihm assistirende Diacon ist Haynald. Das Bild geht zur Pariser Ausstellung und wird dort gewiß ebenbürtig Beifall ernten, als es eine Zierde der Totivkirche sein wird.

(Ein Act der rohesten Gewalt.) Die 16jährige Irma D. aus Veleg, die sich seit kurzem bei ihren in Etuhweibenburg wohnenden Verwandten aufhielt, besuchte am 31. Mai einen Nachbar, wo eben auch der Mäher S. anwesend war. Dieser entnahm aus den Worten des Mädchens, daß es gegenwärtig allein in ihrer Wohnung sei, da ihre Verwandten über Land wären, begleitete das Mädchen nach Hause und bis in's Zimmer, unter dem Verwande, das Quartier besichtigten zu wollen. Als Beide im Zimmer waren, veriperrte S. die Thüre und that dem Mädchen, welches sich mit Aufgebot aller Kräfte vergebens wehrte, Gewalt an. Die Untersuchung gegen den rohen Mädchenschänder ist bereits im Zuge.

(Vatermord.) Zu Zamoly (Weißburger Comitatz) gerieth der dortige Einwohner Paul Nagacs in betrunkenem Zustande mit seinem Vater in Streit und verzeigte diesem mit einer Sense einen Hieb über den Kopf, welcher nach ein paar Stunden dessen Tod herbeiführte. Als er sah, welches Unheil er angerichtet, nahm der Mörder ein Rasirmesser zu sich, rannte auf den Dachboden, schloß sich dort ein und durchschnitt sich an zwei Stellen den Hals. Er wurde zwar noch lebend gefunden, doch bewußtlos, und dürfte er schwerlich aufkommen.

(Während eines Gewitters.) das sich am vorigen Mittwoch über Stuhweibenburg entlud, schlug der Blitz in einen Trupp Infanteristen ein, die zum Schießplatz gegangen waren; vier derselben wurden zu Boden geschlagen, blieben jedoch alle Bier am Leben und hofft man, sie auch gänzlich herzustellen.

(Neue Gewehre.) Unmittelbar nach den Pfingstfeiertagen begannen im Wiener Arsenale umfassende Arbeiten behufs Umarbeitung sämtlicher Gewehre und Carabiner des Heres, sowie behufs Anfertigung neuerer Patrone. Nachdem aber über drei Jahre gebraucht werden, um diese Reconstitution an sämtlichen Gewehren unseres Heres durchzuführen, so können wir uns wohl darauf gefaßt machen, daß bis dahin irgend ein Waffengenie wieder eine neue Erfindung eronnen hat, so daß wir dann die ganze Arbeit mit neuen Millionen lustig von vorne beginnen können. Wie wird das enden?

(Eine Mutter, die ihr Kind guillotiniert.) Man meldet aus Prag: Von dem Schwurgerichtshofe wurde Anna Holly, die Geliebte eines Drabhinners, welche ihr eigenes, neun Monate altes Kind auf eine Häckelings-Schneidebank gelegt und demselben mit der daran befindlichen Sense den Kopf abgeschnitten hat, zur Strafe des Todes durch den Strang verurtheilt.

(Das Haus des Unglücks.) Aus Neuwied, 4. Juni schreibt die „R. Z.“: Vor etwa drei Jahren erkannte sich in einer heiligen Familie ein Mädchen von 17 Jahren. Bald nachher schied ihr Vater auf dieselbe traurige Weise aus dem Leben. Die Mutter wurde damals in Folge des zwischen Unglücks vom Wahnsinne befallen. Späte machte nun abermals eine Tochter des Hauses, ein ebenfalls 17jähriges Mädchen, seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende.

(Ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft.) Am 18. Mai 1878 hat sich unter obiger Firma in der Hauptstadt eine Actien-Gesellschaft zur Ausbeutung der ausgedehnten Asphalt-Lager von Felső-Derna und Umgegend im Bihar Comitatz mit einem Actien-Capital von 110,000 fl. ö. W. constituirt. In das Directorium wurden die Herren Radistaus Kovach de Bisonta, Quästor des Abgeordnetenhauses; Max Hannover, Kaufmann; Ernst von Daniel, Reichstags-Abgeordneter; Stefan Popper, Ingenieur, und Graf Gedeon Rabay jun.; in den Aufsichtsrath die Herren Georg von Radossy, Kaufmann; Dr. Karl Mandello, Mediceur, und G. Gregersen, Bauunternehmer, gewählt. Die Namen dieser Herren bieten die Gewähr dafür, daß das Unternehmen nicht bloß im Interesse der Actionäre gewissenhaft werde verwaltet werden, sondern daß es einer anderen, nicht weniger wichtigen Aufgabe genügen werde, der nämlich, daß der groß- und von Jahr zu Jahr wachsende Tribut, den Ungarn für Asphalt an das Ausland und an ausländische Unternehmungen entrichtet, fortan dem Lande erhalten bleiben werde, wie nicht minder, daß es jenen Städten unseres theilweise steinernen Vaterlandes, welche aus sanitären, volkswirtschaftlichen und selbst Schönheitsrücksichten die Pflasterung ihrer Straßen und Plätze nicht als reine Luxusfrage betrachten, durch das Entgegenkommen der gesellschaftlichen Verwaltung ermöglicht werde, dieses Bedürfnis auf die thunlichst wenig kostspielige und drückende Art zu befriedigen. Das Unternehmen verfügt in seinen Lagern über Asphaltvorräthe, die für Jahrhunderte ausreichen, und eingehende Untersuchungen haben dargethan, daß das Material für Pflasterung von Trottoirs und Fahrwegen, Höfen, Thoreinfahrten und Stallungen, und der daraus gewonnene Thier und Laß als Anstrich auf Holz und Eisen, Mauerwerk und Dächer sich in einer Weise eignet, welche demselben die Concurrenzfähigkeit mit jedem anderen Materiale sichert.

(Die Perjer in Berlin.) Wie die Käse das Mausen, so kann der Perjer das „Besummeln“ nicht lassen. Der Berliner Aufenthalt des Schah und seines Gefolges — der übrigens anlässlich des Attentates abgekurzt worden ist, da sich der Schah bereits nach Baden-Baden begeben hat — gab neuerlichen Anlaß zu dieser Wahrnehmung. Die Begleiter des Schah machten in Berlin große Einkäufe. Unter Anderem kam die Gesellschaft zu einem Juwelier, wählte für 800 Thaler Waare aus und nahm die Gegenstände mit, ohne jedoch zu zahlen. Durch Festen deuteten sie an, daß der Bewahrer ihres Geldes dienlich zu thun habe und in zwei Stunden frei sein würde. Ohne Arg wurden die Sachen hingegeben. Doch als nach der festgesetzten Zeit Stunde auf Stunde verging und Niemand das Geld brachte, da wurde es dem Juwelier bange. Er ging, die Perjer an ihre Pflicht zu mahnen, aber vergebens. Da — in letzter Stunde — kamen kurz vor Abendhuf zwei Perjer und kauften für 1200 Thaler. Sie bezahlten die Summe, doch die Waare wurde ihnen nicht früher eingehändigt, bis die früheren 800 Thaler gleichfalls erseht wurden. — Da auch andere Städte Aussicht haben, die asiatischen Gäste zu sehen, so kann vorstehendes Geschiehen nicht ohne Nutzen gelesen werden.

(Heirat des Dr. Petermann.) Am 27. v. M. fand in Bernburg die Vermählung des verdienten Geographen Professor Dr. Petermann mit Fräulein Pfister statt. Das dortige Blatt berichtet über die Feierlichkeit: „Die Synagoge hatte sich mit Publicum gefüllt, das mit tiefem Interesse die Männer vorüberdesirenden sah, welche — mochten sie nun hier oder am Nordpol, in der kältesten Wüste oder in den Schluchten Marokkos verweilt haben — vom festen Bunde mit dem Freunde und Förderer ihres wissenschaftlichen Strebens offenes Zeugnis gaben. Als Namen von europäischem Klang führen wir nur an: Dr. Nachtigal, Bayer, den Nordpolfahrer, sowie Hopsath Dr. G. Wohlf. Als Hochzeitsgeschenk spendete Dr. Nachtigal der Braut zwei echte Straußfedern von solchem Werth und solcher Schönheit, wie solche auch einer fürstlichen Damen-Toilette zur Zierde und zum Schmud gereichen würden.“

(Ein Prinz als Matrose.) Der König von Italien hat genehmigt, daß sein Sohn Kronprinz Victor Emanuel, Herzog von Savoyen und Piemont, mit dem Rang eines Bootsmann-Mate oder Corporals in die königliche Kriegsmarine eintrete. Der junge Prinz erbielt seine Einschreibung in den Schiffslisten des Torpedo-Schulschiffes „Carraciolo“.

(Eine 136jährige Dame.) Wie aus Petersburg berichtet wird, lebt dort eine Greisin, welche gewis eine der ältesten Frauen der ganzen Erde ist. Sie zählt gegenwärtig nicht weniger als 136 Jahre. Die Matrone befindet sich seit einem vollen Menschenalter, das ist seit 59 Jahren, in einer Petersburger Wohlthätigkeitsanstalt, die sie im Jahre 1818 wegen Mittellosigkeit aufnahm. Gewandenswerth ist noch, daß diese 136jährige Frau ihre vollen Geisteskräfte besitzt und ihre Haare noch nicht grau geworden sind. (?)

(Eine politische Hinrichtung.) Aus Belgrad wird unterm 4. d. M. geschrieben: Oberflieutenant Zevran Markovic, dem vor einigen Monaten Fürst Milan eigenhändig das Großkreuz seines Talow-Ordens unabhing, weil die relativ glänzende serbische Waffenthat bei Al-Palanka und Pivot lediglich ihm zugeschrieben werden mußte, wurde in Krandjelovag fast um dieselbe Stunde hingerichtet, als das vom Czar Alexander für ihn bestimmte Großkreuz in Belgrad anlangte. Der Kriegsminister, Sava Gruic, ein langjähriger Freund des Hingerichteten, soll sich dahin geäußert haben, Markovic habe sein Schicksal seiner eigenen Unbedachtbarkeit zugeschrieben, indem er indirect eingestanden hätte, er habe vom Prätendenten Peter Karagorgjevic's brieflich Geld gefordert, vorgerichtlich um seinen Apparatoren dienlich zu sein, in der That aber, weil er, als armer Mann, etwas Kleingeld gebraucht habe. Das hätte genügt, um ihn zum Tode zu verurtheilen, und der Verzweiflung schenke von demseltigen gelegen, dieses Urtheil vollstrecken zu lassen, weshalb man Markovic's auch noch begnadigte, er habe sich in Bulgarien einer Reihe der schmutzigsten Plünderungen und Erpressungen schuldig gemacht. Die Berichte, welche die serbischen Blätter über die bereits erfolgte Hinrichtung bringen, illustriren in drahtlicher Weise die Grausamkeit und Verwilderung, welche unter der „glorreichen“ Regierung des kleinen Milan in Serbien herrscht. So erzählt die „Zastawa“, ein den Belgrader Machthabern freundliches Blatt: Kurz vor der Vollziehung des Todesurtheils kam der executionführende Officier in den Kerker Markovic's und fand ihn schlafend. Er weckte ihn und theilte ihm die furchtbare Nachricht mit, daß er ihn gleich auf die Richtstätte führen müßte. Jetzt entspinnt sich folgender Dialog zwischen Markovic's und dem Officier: Markovic: Was ich mit jemandem vor meinem Tode sprechen? — Officier: Nein. — Markovic: Also nicht einmal von meinem Weibe darf ich Abschied nehmen? — Officier: Nein. — Markovic: Darf ich einen Pfarrer vor meinem letzten Gange sprechen? — Officier: Auch dieses nicht! — Markovic: (zum Officier): Aber mit Hyänen werde ich wohl reden dürfen? Diese Frage machte den Officier verwirrt und er stammelte! Mit mir, mit mir dürfen Sie wohl reden. Auf dieses hin wirft sich Markovic auf den Officier und versucht ihn den Revolver zu entreißen — offenbar, um sich selbst zu tödten. Die herbeileidenden Wächter entrißen ihm den Revolver, banden ihn und führten ihn auf den Executionplatz, wo er gleich hingerichtet wurde. Weiter berichtet die „Zastawa“, daß die Gattin des Hingerichteten, welche von der Execution keine Kenntniß hatte, ein Telegramm an Markovic's beförderte, dieses aber bald mit der amtlichen Aemerkung zurück erhielt: „Der Adressat befindet sich im Grabe, die Depesche konnte nicht zugestellt werden.“ Desgleichen hat man der unglücklichen Witwe die beehrte Ausfolgung der Leiche ihres Gatten verweigert.

(Der zitternde Sultan.) Vom 5. d. als am zweiten Jahrestage der Scherren-Katastrophe von Dolma-Bagdische, meldet man aus Konstantinopel die bezeichnende Thatsache, daß Sultan Abdul Hamid, noch immer befürgt über das Complot von Tjheragan, nunmehr zu außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln seine Zuflucht nehme. So wird unter Anderem der Sternenkloß mit neuen Thoren, Schloßern, eisernen Gittern, Fußangeln und Glascheiben versehen. Hiedurch hofft man die Verschwörer von der Wohnung des Sultans künftig fernzuhalten. Arme Majestät, die in die Einjamkeit fliehen und vor dem Weckelmerde ergrüthen muß! Das Gitter ist eine gar zweifelhafte Wehr. Den Ort, wo Fürsten stehen — nicht Noß, nicht Reifige schützen die steile Höf.

(Schwarze Juden in der englischen Armee.) Aus Aken wird unterm 14. v. M. geschrieben: „Unter den hier angekommenen und nach Malta bestimmten indischen Truppen befinden sich, was gewis eine große Merkwürdigkeit ist, auch einige pechschwarze Juden, die an der Malabarküste zu Hause sind und gleich anderen Eingeborenen ihres großen Vaterlandes, der englisch-indischen Armee eingereiht wurden. An der bezeichneten Küste, zumal in der großen Handelsstadt Kortschir, gibt es nämlich auch Colonien von schwarzen Juden, die angeblich Ueberreste jener Juden sind, die König Salomo nach Indien geschickt hat, um hier für ihn der Elephantenjagd obzuliegen oder in den Goldbergwerken daselbst zu arbeiten und die nun im Laufe der seit damals vergangenen dreitausend Jahre ihre Hautfarbe gänzlich geändert haben, so daß man sie heute gar nicht mehr von den anderen Bewohnern des Orkan unterscheiden kann. Ihre Muttersprache jedoch ist schon längst nicht mehr das Hebräische, sondern das sogenannte Hindi, in dem auch ihre heiligen Schriften und ihre Gebetbücher abgefaßt sind. Ueberhaupt besitzen sie von der heiligen Schrift nur die Bibel, aber immer nur geschrieben, nie gedruckt. Von den Festtagen feiern sie nur den Sabbath und das Osterfest und ist ihnen sogar auch das englisch-jüdische „Feast of atonement“ (Veröhnungstag) gänzlich unbekannt. Auch in Bezug auf die Speisegeetze differiren sie von den anderen Juden, da sie während der Zeit ihrer mehr als dritthalbtausendjährigen Isolirung von ihren übrigen Glaubensgenossen — weiße Juden sind erst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts nach Indien gekommen — ihre meisten Glaubensvorschriften vergessen haben. Sie leben aber noch heute isolirt von den weißen Juden Indiens, da Letztere sie nicht als wirkliche Abkömmlinge des jüdischen Stammes betrachten. Dagegen prahlen Erstere mit ihren Freiheitsbriefen, die sie noch von den uralten Königen Indiens, darunter einen auch von Tschandrakapta (Sandracattus), dem Zeitgenossen Alexander des Großen, der bekanntlich seinen Liebling Megasthenes an den Hof dieses indischen Königs als Gesandten geschickt hat (302 v. Chr.), erhalten haben. Auch nennen sie sich nicht „Juden“, sondern „Beni Israel“ (Söhne Israel's) und sie be-

haupten, im Besitze einiger, von den Patriarchen selbst verfaßten Gebete zu sein. Sie leben in großer Armuth und Unwissenheit und ernähren sich meistens von der Agricultur oder als Tagelöhner. In den frühesten Zeiten wurden sie auch von den indischen Regierungen sehr stark bedrückt, jetzt aber, unter der englischen Oberhoheit, leben sie frei und zufrieden. In der Stadt Kortschir haben sie sogar ihr Ghetto (Mata Tschirri), wo sie eigene Richter und eine eigene Stadtwache haben. In der englischen Armee dienen viele derselben mit Auszeichnung.“

(In einem Buddhisten-Kloster.) Vor uns lag ein ausgedehntes Gebäude, mehrere Gemächer mit einfach gehaltener Stube enthaltend und auf einer Seite Wind und Wetter offenstehend. Der Zutritt ins Innere wurde etwas schwierig durch die zwischen den Säulen umherstehenden wilden Hunde, die Zeugnis von der Scheu ablegten, welche die Buddhisten tragen, einem Gespöste das Leben zu nehmen. Doch gelangten wir die hölzerne Treppe hinauf, über eine offene Veranda in das Innere des Klosters. Einen Augenblick vermochte ich mich in dem hier herrschenden Dämmerlichte, oder eigentlich in dieser Dunkelheit, nicht zurecht zu finden. Die Holzwände trugen keinerlei Farben- und Schmuck an sich und mein Ohr wurde durch einen Chor von Kinderstimmen betäubt, die mit voller Kräfte ein burmesisches Buchhabend recitirten. Bierzig bis fünfzig Knaben, die da auf dem niedrigen Boden hingestreckt lagen, jeder ein schwarzes Bretchen, einen Schreibtafel ähnlich, vor sich, vollführten diesen Vorn. Das Stimmengewirr und das Aufklopfen eines Stockes auf dem Bretchenboden im Innern eines leicht abgepflanzten Raumes, in dem sich auf Kissen und Matten der mönchliche Lehrer befand, verstimmt. Dem Pädagogen zur Seite standen sehr merkwürdig gefornete Kästchen und Gefäße aus Lackarbeit und Silber, welche Betelnüsse, Wasser und Aehnliches enthielten. Klebige Palmblattfächer und vergoldete Sonnenschirme lehnten an den Wänden und die vergoldete Figur des Gondona, wie der Stifter der buddhistischen Religion in Burma allgemein genannt wird, leuchtete vielfach aus dem Halbdunkel hervor. Da waren auch zahlreich staubige auf Palmblätter geschriebene Manuscripte aufgeschoben, manche darunter gar schon illustirt. Eine Menge von Kästchen standen umher mit reicher vergoldeter Zierrath oder eingelegter Glasmosaik. Farbige Lampen hingen von der reich geschmückten Decke nieder und in unmittelbarer Nähe der schönsten orientalischen Gewebe schmückte eine europäische Wanduhr die Wäuer. Einige Jünglinge und größere Knaben mit hellolivendbrauner Gesichtsfarbe und alle im gelben Mönchsgewande lagen hier umher, gespannt jedem Worte und Wink ihres Vorgesetzten lauschend. Es waren dies die jüngeren Ordensmitglieder, denen gewissermaßen die Bedienung des Overten obliegt. Am frühen Morgen schon ziehen sie in Procession durch das Dorf, Lebensmittel zu seinen Mahlagkeiten zu erbeteln, uwerdies jedoch sie im in der Hitze Kühlung zu und schüzen sein Haupt vor Sonnenstrahlen, oder rudern sein Boot, wenn es ihm gefällig ist, eine Reise zu unternehmen. Wir wurden ziemlich gleichgültig empfangen, und als wir uns auf die angelegenen Matten niederließen, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß er viel gefaßt zu haben schien. Der Kopf war glatt abrasirt und die togaähnliche Mönchsgewandung aus dunkelgelbem Tuche lag ihm niederliegend, fuhr der Obere ruhig fort, seine Betelnüsse zu kauen. Ich hatte daher volle Gelegenheit, sein Aeußeres sorgsam zu betrachten. Seine Gesichtsfarbe war braun und die Wangen waren so mager, daß

Rdn. ung. Staatsbahnen.
Nro. 13422/B.

[375] 2-3

Offert-Verhandlung

auf Lieferung von Bruch- und Hackel-Steinen.

Für die k.k. ung. Staats-Eisenbahnen werden in der zweiten Hälfte des Jahres 1878 die in der folgenden Zusammenstellung ersichtlichen Menge von Bruch- und Hackelsteinen benötigt:

Ingenieur-Section	Strecke	Bedarf			Liefer-Termine	
		Bruchsteine		Hackelsteine		
		für Entwässerungsarbeiten	für Mauerungen			
XXI	Kolozsvár—Virágosvölgy	15000 Cubit-Meter	—	—	bis 15. Juli 5000 G.-M. " 15. August 5000 " " 15. Sept. 5000 "	
XXII	Virágosvölgy—Kocsárd	12600 Cubit-Meter	—	—	bis 15. Juli 1500 G.-M. " 15. August 6650 " " 15. Sept. 4450 "	
			300 G.-Met.	—	—	Ende Juli 300 G.-M.
XXIV	Erked—Apáca	23000 Cubit-Meter	—	—	bis 15. Juli 5750 G.-M. " 15. August 5750 " " 15. Sept. 5750 "	
			900 G.-Met.	—	—	Ende Juli 900 G.-M.
			—	135 G.-Met.	—	Ende Juli 135 G.-M.
Zusammen .		52600	1200	135 G.-Met.		

Diese Steine können für die Ingenieur-Section in Kolozsvár auf der Strecke Csucsá—Virágosvölgy, Gyéres " " Csucsá—Gyulaféhervár, Homorod " " Erked—Apáca,

in jeder beliebigen Station, oder längst der currenten Bahn an geeigneten Abladeplätzen abgeliefert werden.

Die Offerte können für den ganzen Bedarf der Linie, der einzelnen Ingenieur-Sectionen, oder auch nur für einen Theil derselben lauten.

Die Bruchsteine für Entwässerungen müssen Granit, Basalt- und Kalksteine sein und sind in unregelmäßigen Stücken von 1/100 bis 1/10 Cubikmeter Inhalt zu liefern.

Die für Mauerungen nötigen Bruchsteine können Sand- und Kalksteine sein; müssen vollkommen lagerhaft, mindestens 15 Cubit-Meter stark und 30 Cubit-Meter breit und lang sein.

Die Hackelsteine sollen Sandsteine sein, wenigstens eine Schichtenhöhe von 20 Cubit-Meter und eine Breite, die wenigstens der 1 1/2-fachen Höhe entspricht, haben. Die Stoßfuge soll mindestens 15 Cubit-Meter tief bearbeitet sein.

Basalt und Trachituff sind hierbei gänzlich ausgeschlossen.

Die für obige Zwecke bestimmten Steine müssen aus compactem Materiale bestehen und gegen Witterungseinflüsse, namentlich Wasser und Frost widerstandsfähig sein.

Die Steine müssen in regelmäßigen, leicht meßbaren und gut geschichteten Figuren zur Uebernahme gestellt und vom Lieferanten auf seine Kosten in die Eisenbahn-Waggons verladen werden.

Der Lieferungsabluß geschieht auf Grundlage der vom k. ung. Communications-Ministerium unter Zahl 14213/76 genehmigten allgemeinen Bedingungen auf Lieferung von Materialien, die, in Budapest bei der Material-Verwaltung, auf der Linie bei der Betriebs-Leitung in Klausenburg und bei den oben bezeichneten drei Sections-Ingenieuren eingesehen und gegen Entrichtung der Gebühr von 25 kr. auch bezogen werden können.

Hierauf Reflectirende werden eingeladen, ihre mit 50 kr. gestempelten und auf dem Couvert mit der Aufschrift „Offert zur Zahl 13422/1878“ bezeichneten Offerte, gehörig versiegelt, bis 22. Juni a. c., 12 Uhr Mittags, bei dem General-Secretariate (Radialstraße, Directions-Gebäude) einzureichen, oder per Post einzulassen.

Mit dem Offerte sind gleichzeitig Muster von den offerirten Steinen, und zwar würfelförmig, mit circa 10-cm. Seite und mit dem Namen des Differenten und dem Orte des Steinbruches bezeichnet, einzuliefern.

Der Einheitspreis ist franco Verladung im Eisenbahn-Waggon per Cubit-Meter in österr. Währung anzugeben, ebenso ist der Einlieferungs-Ort (Station oder Profil-Nummer) im Offerte genau anzugeben.

Als Badium sind 5 Percent vom Werthe des offerirten Quantums längstens bis 21. Juni a. c., 12 Uhr Mittags, bei der Hauptcassa der k. ung. Staats-Eisenbahnen in Budapest im Sinne der allgemeinen Lieferungs-Bedingnisse zu erlegen, welches Badium von dem Ersterer auf eine 10-percentige Caution zu ergänzen sein wird.

Diese Ergänzung kann indessen auch durch 10-percent. Rücklässe von den Rechnungen geleistet werden. Von den Bedingungen abweichende Offerte, weiters solche, die nicht rechtzeitig oder telegraphisch oder ohne Badium einlangen, werden nicht berücksichtigt.

Die Direction behält sich das Recht der freien Wahl unter den Offerenten vor, ebenso das Recht von dem offerirten Quantum einen beliebigen Theil zur Lieferung zu übertragen, endlich das Recht zur Erreichung des Zweckes anderweitige Verfügungen zu treffen.

Budapest, am 4. Juni 1878.

Die Direction.

Rundmachung. [382] 1-3

Ueber die **Geuernte** am ärarischen Exercier-Platz findet am **16. Juni 1878**, um **9 Uhr** Vormittags, eine neuerliche Licitation statt bei der

f. k. Militär-Bau-Direction in Hermannstadt.

gesehen werden können und daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein 5-percentiges Neugeld zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 11. Juni 1878.

Das städtische Wirthschafts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 18. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Thomas Kessler in Ugen, — am 19. Juni jene des Gottlieb Gürtler in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Benjamin Füllip in Blasenbör. (Naganyeder Bezirksgericht.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des Ladislav Bitan in Deva. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des Ladislav Boer in Kövösb. (Mediascher Bezirksgericht.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des Gábor Todor in Klein-Schogen. (Nagoder Bezirksgericht.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des Johann Keresz in Andrasfalva. (Székelyudvarhelyer Gerichtshof.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des George Dprean in Balceseb-Gura-Dobra. (Donaer Gerichtshof.)

Am 18. Juni Liegen-schaften des Lajos Turgoj in Fegyver. (Hatfeger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Martin Feinischen und den Rosine Siegelischen Nachlaß in Kronstadt, — ferner auf die dem R. J. Kraffschky abgepfändeten Fahrnisse bis 16. Juni.
— Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Grafen Koloman Esterházy abgepfändeten Fahrnisse bis 16. Juni.
— Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Elisabetha Kramyischen Nachlaß in Földvár.

Frisch angekommen

und von jetzt an fortwährend am Lager der echten, preisgekrönten

Perlmooser Portland-Cement

bei **F. A. Reissenberger**
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nach-nahme ausgeführt. [384] 1-6

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 78
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

An die Herren Besitzer von Dampf- und Bretsägemühlen in Siebenbürgen.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit alle jene Herren, die Bedarf an Kreis-, Gatter-, Bret- und Zugsägen haben, auf seine **Sägen-Fabricate** von echt englischem Gußstahl aufmerksam zu machen und verspricht die solideste und billigste Bedienung. Preiscurants werden auf Verlangen franco zugesendet. Auch würde ein routinirter, best empfohlener Vertreter für Siebenbürgen zu annehmbaren Bedingungen aufgenommen werden.

1-3 (375) **Franz Pohl,**
Sägenfabricant in Friedland in Böhmen.

Für Landwirthe!

Cinquantiner Sommer-Kukurutz, zum Anbau bis 20. d. M. noch sehr geeignet, empfiehlt nur noch in kleineren Vorräthen

Sigmund Felber,
Kleiner Ring. 6-6 [368]

Ein solides Mädchen

wird als **Kellnerin** im **Gerlich-Garten** gesucht. [381] 2-3

Transportable neuerbesserte

Luftdruck-Bierschank-Apparate.

(Patentirt. Preis fl. 18.)
Fabriks-Lager
tragbarer Eiskeller,
Mousseux-Pipen und Ventile.

Eichberger & Ornstein,
Wien, Stadt, Mibelungengasse Nr. 8.

Ausführlich illustrierte Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis. (377) 1-3



Erste siebenbürgische

Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Giesserei

von

Samuel Dietrich

in Klausenburg.

Erzeugnisse:

- Dampf-Maschinen.
- Dampf-, Saug- und Druck-Pumpen.
- Brunnenwerke.
- Feuerlösch-Apparate.
- Einrichtungen für Kunst- und Flach-Mühlen, Brennereien und Brauereien.
- Maischrühr- und Kühlwerke.
- Hefe-Pressen.
- Loch-Pressen.
- Malz-Quetscher.
- Circular- und Gatter-Sägen.
- Pferde-Göpel.
- Transmissionen.
- Heb- und Schlagwerke.
- Aufzüge und Wagenwinden.

- Decimal- und Centimal-Waagen.
- Wein-Pressen.
- Trauben-Quetscher.
- Häcksel-Maschinen.
- Rübenschnid-Maschinen.
- Kukurutz-Häuer.
- Kukurutz-Häufser.
- Kukurutz-Rebler.
- Säe-Maschinen.
- Wein-, Grund- und Wende-Pflüge.
- Extirpator.
- Wiesen-Hobel.
- Eggen.
- Putz- und Sortir-Reuter.

Ueberrimmt die Lieferung und Aufstellung von gusseisernen Balusterstäben und Lauzen zu Gräber, Balcone, Treppen und Treppen-Geländer, Schmied- und gusseiserne Röhren, Träger, Säulen, ferner Messing- und Rothgüsse, sowie alle in das Maschinenfach einschlagende Ausarbeitungen von Projecten, Plänen, Aufmontirungen und Reparaturen. [341] 2-10

Außer unsern bisherigen atmosphärischen Gasmotoren, System **Langen-Otto**, fabriciren wir

Otto's neuen Motor

von 1/2, 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdefraft.

Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:

Einfache liegende Construction.
Möglichkeit der Aufstellung in Stockwerken bewohnter Häuser, Gefahrlosigkeit, leichte Wartung, äußerst geringer Gasverbrauch. (227) 5

Vollständig geräuschloser Gang.

Gasmotoren-Fabrik: Langen & Wolf, Wien, X., Laxenburgerstrasse Nro. 33.
Prospecte gratis bei **J. Grossmann**, General-Vertreter für Ungarn, Waigner-Ringstraße 34, Budapest.

